

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Mk., bei unregelmäßiger Abnahme 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlgeb. M. 1.35.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. J. Jäger, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Zusatz: die einseitige Garmontzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Zusatzenahme: kleinere Anzeigen bis 5 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 56.

Mittwoch, den 7. März 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

7. März 1916. An diesem Tage kam es zu einem großen siegreichen Vorstoß im Westen von Verdun. Die Stellung des Feindes zu beiden Seiten des Fargesbaches unterhalb von Vethincourt in einer Breite von 6 und einer Tiefe von mehr als 3 Kilometern wurden gestürmt; die Dörfer Farges, Regneville, die Höhe des Raben- und Cumieres-Waldes kam in deutschen Besitz und die Gegenstöße der Franzosen fanden blutige Abweisung; 68 Offiziere und 3277 Mann wurden gefangen, außerdem 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. In der Woevre wurde der Feind auch aus den letzten Häusern von Fresnes geworfen. Ein französischer Gegenangriff bei Maifons de Champagne wurde glatt abgewiesen. — Im Osten wurden an mehreren Stellen der Front russische Teilangriffe zurückgeschlagen. — Portugal warf nun die scheinheilige Maske ab; die beschlagnahmten deutschen Dampfer wurden als Transportschiffe den Engländern zur Verfügung gestellt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. März. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem rechten Sommer-Äser nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Abschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feueraktivität. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung im Carrières-Walde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellung südlich von Brzejanj scheiterte.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef
An den Osthängen des Alesken-Gebirges im Südteil der Waldkarspachen wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Krotha.

(Fortsetzung.)

„Wir wollen den Weg lieber zu Fuß zurücklegen,“ sagte der Vater, „es redet sich besser, als wenn man reitet und dann mehr mit dem Gaul beschäftigt ist oder fährt und das Rauschen des Wagens jedes gesprochene Wort verschlingt.“ So schritten denn beide, auf fristige Stöße gestützt, dahin, bis der Oberst das Schweigen mit den Worten brach:

„Run, Junge, du hast ja Krügers Brief gelesen; was sagst du dazu? Du stehst ja auch seit Jahren da unten an der Grenze und wirst wohl mit der Zeit Band und Leute des Reichslandes kennen und beurteilen gelernt haben?“

„Neber dies unselige Kapitel 'Reichslande' haben wir uns ja im Laufe der Jahre sattfam unterhalten, Vater, und ich bleibe dabei, trotzdem mich viele, auch unser guter Landrat, immer darüber ausgelacht haben, wir sind da unten noch immer nicht vorzüglich genug und lassen die Herren Französlinge ruhig in diesem herumstehn, was sie gar nichts angeht. Mit einiger Sorge erfüllt mich aber die Erwähnung gewisser Listen in dem Briefe des braven Krüger, denn da steht mehr als politische Schnüffelei dahinter, die müssen auf den Mobilmachungsfall zugeschnitten sein.“

„Magst recht haben, mein Sohn,“ bemerkte der Alte ernst, „die ganze Franzosenbrut mit ihrem Maulheldentum taugt nicht viel, die Bande ist ja nur aus Lügen zusammengeleimt.“

„Weider weiß man das in gewissen Kreisen kaum, und wenn man's denn doch erfahren hat, so legen sich gewisse Herren doppelt und dreifach Scheuklappen vor die Augen. Wenn's zum Kriege kommt, werden wir noch manches Wunder da unten erleben.“

„B—a—a—a—a—s?“ rief der Oberst und blieb wie anagnast stehen, sah den Sohn mit weit aufgerissenen

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ohrida- und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Stockholm, 6. März. (H.) „Ruskoje Slovo“ erhält die Meldung aus Valny, daß sechs japanische Kriegsschiffe sich auf der Jagd nach einem kreuzenden deutschen „Korssen“ im Pazifischen Ozean befinden. Bisher ist es nicht gelungen, das bereits jagend gewordene Fahrzeug, das ähnlich wie die „Gmden“ zu arbeiten scheint, aufzuspüren. Die Versicherungstraten für die Fahrten auf den Linien San Francisco—Japan, Wladivostok und Seattle—Valny sind um 10, bezw. 12 Prozent erhöht worden. Verschiedene Munitionsdampfer sind seit einigen Tagen überfällig, man nimmt jedoch an, daß sich diese wertvolle Ladung führenden Fahrzeuge durch im chinesischen Meere herrschenden Stürme verspätet haben. Seit einigen Wochen ist auch bereits eine Anzahl bewaffneter japanischer Dampfer ausgelaufen.

Haag, 6. März. (H.) Das englische Rauffahrtschiff „Prinzess Margita“ lief heute früh in Hoel van Holland ein. Die Behörden entdeckten, daß Kanonen an Bord zu Verteidigungszwecken aufgestellt waren. Das Schiff mußte auf Befehl der niederländischen Behörden sofort den Hafen wieder verlassen.

Deutschland und Amerika.

Amsterdam, 6. März. (H.) Nach Meldungen aus Washington ist Wilson enttäuscht über die Haltung des Senats. Er werde in jedem Falle von seinen besonderen Befugnissen, die er bereits besitzt, Gebrauch machen, um die Handelsflotte zu beschaffen und sonstige Schritte gegen die U-Boot-Gefahr zu tun. Die deutschfreundlichen Senatoren sind den bittersten Vorwürfen seitens der Presse ausgesetzt. — Im Senat kam es, als die Sitzung geschlossen war, zu sehr stürmischen Ausbrüchen. Stone zog sich über seine Enthüllungen betreffs der maritimen Pläne die bittersten Angriffe zu, ebenso der Senator La Follette mit seiner Versicherung, er werde den Gesetzentwurf zu Fall zu bringen wissen.

Amerikas bewaffnete Neutralität.

Haag, 5. März. (H.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 4. d. Mts.: Die Amerikaner stehen nicht mehr länger am Rande des Krieges, sondern sie befinden sich bereits im Kriegszustand, wenigstens kann man dies aus den Erklärungen ableiten, die von

entsetzten Augen an, und indem er seinen dicken Knotenstock während in den Sand des Weges steck, rief er: „Du machst ja da Andeutungen, die fast so klingen, als ob da Menschen wären, die Vaterlandsverrat treiben würden!“

„Vaterland?! — Diese Sorte Menschen, Vater, die ich im Auge habe, kennen den Begriff Vaterland nicht, kaum den Namen nach! Die leben nur nach dem Brundfage: „Wo mein Geld ist, ist mein Herz und mein Vaterland.“ Deutschland und seine Gastfreundschaft brauchen wir nur, um daraus herauszupressen, was herauszubringen ist, im übrigen aber „Deutschland“ Schaden zufügen, wo und wann wir es können. Es gibt nur eine Kulturart und das ist: Frankreich! Und wir sind Kulturmenschen, also Franzosen! Stehst du, so etwa liegt es jetzt da unten.“

„Das ist ja entsetzlich!“ stieß der Oberst empört hervor, „und da ist niemand, der dem Einhalt gebietet? Hat denn der deutsche Offizier keinen Einspruch?“

„Wir? Habahaha, Papa, uns dumme Kerle lachen doch die Herren aus! Was versteht denn der Soldat von Politik? Und wir müssen uns nicht dazwischen, aber ausbaden, ja das werden wir die ganze Sache einst müssen. Wäre man, statt mit der ewigen Versöhnung und Sentimentalität, endlich einmal mit der goldenen Rücksichtslosigkeit bei der Hand, dann möchte noch mal was aus der Sache werden, so aber ist's nur ein immerwährendes Fortwursteln, und die Herren jenseits und viele diesseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle lachen sich ins Fäustchen! Ja, Vater, so und nicht anders ist's!“

Der Alte war wieder stehen geblieben, schüttelte in einseitigen Kopf, stierte vor sich auf den Boden und atmete tief und schwer; die Brust des Hünen hob und senkte sich wie unter einer darauf ruhenden Zentnerlast. Erst nach Sekunden tiefsten Schweigens preschte er die zwei Worte hervor:

„Also doch!“

Kurt sah den furchtbaren inneren Kampf des Vaters, und wie in ihm der preußische Junker mit seinen Traditionen gegen den Menschen kämpfte, der an das Erzählte nicht glauben will und — kann, und so kam er dem Alten zu Hilfe, indem er sagte:

hochgestellten behördlichen Personen gemacht wurden, obgleich die Formalität der Kriegserklärung zu den Befugnissen des Kongresses gehört. Im Repräsentantenhaus haben 403 von den Mitgliedern für den Gesetzentwurf zur Bewaffnung der Rauffahrtschiffe gestimmt und diese Zahl hat ihre Bedeutung, wenn man bedenkt, daß zu dieser Mehrheit verschiedene Mitglieder gehören, die gewöhnlich als Probenische angesehen werden. Die Zeit und Umstände der Kriegserklärung sind Nebensache, denn die Haltung des Kongresses bei der Bewaffnung von Rauffahrtschiffen muß zum Krieg führen.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 6. März. (M. T.) Generalstabsbericht vom 5. März. Mazedonische Front. Am südlichen Fuß der Belasiza rücken noch heftiger Artillerievorbereitungen ungeschätzte zwei feindliche Kompagnien mit einem Maschinengewehr in Richtung auf die Station Poroj vor, wurden aber von unseren vorgeschobenen Posten blutig zurückgeschlagen. An der übrigen Front vereinzelt Artilleriefeuer. Im Bardar-Tal und an der Küste von Orfano schwache Artillerietätigkeit. Rumänische Front. Nichts Wichtiges zu melden. Starke Kälte und Schneestürme.

Sofia, 6. März. (M. T.) Generalstabsbericht vom 5. März. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolla und der Moglena vereinzelt Artillerie- und Minenwerferfeuer. Im Bardar-Tale schwaches Artilleriefeuer und lebhaftere Tätigkeit in der Luft. An der unteren Struma zeitweiliges Artilleriefeuer und unbedeutende Patrouillengefechte. Rumänische Front: Östlich und westlich von Tulcea Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Posten bei Mahmudieh. Eine russische Infanterie-Abteilung versuchte sich auf dem Eise unserer Posten zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zerstört und vertrieben.

Berlin, 5. März. (M. T.) Verschiedene holländische Blätter verbreiten die Nachricht, daß Deutschland bei Holland wegen Abtretung eines Landstreifens in der Provinz Limburg vorstellig wurde. (Das Wolff Bureau bemerkt dazu: Wir sind amtlich ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung auf reiner Erfindung beruht.)

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 1. März.)

Im Westen hat sich der Charakter der Gefechtsaktivität auch in der abgelaufenen Woche nicht wesentlich geändert. Noch immer versuchen die Engländer, durch einzelne Patrouillenvorstöße unsere Stellungen zu beunruhigen und ihre eigenen Maßnahmen zu verschleiern. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß die Engländer ihre Front über die Somme hinaus noch weiter nach

„Waden wir jetzt noch zu, so ist noch nichts verloren, drücken wir aber so weiter, dann wird's im Ernstfall für die nach dem Reichslande vertriebenen Altdeutschen bis tagen. Darauf laufen nach meiner Ansicht auch die aufgestellten Listen hinaus. Man will an den Deutschen Rache nehmen. So oder so, das scheint mir ziemlich klar zu sein.“

„Aha, da, meinst du, liegt der Hase im Pfeffer! Hm, dumme Sachen, aber — Herrgott noch mal, wir Deutschen sind und bleiben alte Esel, die sich nur ermannen, wenn's uns ans Leder geht! — Na und unsere Truppen, wie steht's mit denen, Junge? Aber die Wahrheit will ich hören, keine Schönfärbereien, deinem alten Vater mußt du die volle Wahrheit sagen! Hast du mich verstanden, he?“

„Ja, Vater, wir Soldaten lügen uns nichts in die Tasche, und manch reichsländischer Burche dürfte da nicht ganz hasefreier sein. Seit dem „Fall Babern“ werden übrigens kaum noch reichsländische Rekruten — zur Vorbeugung — in den dortigen Regimentern eingestellt. Die Truppen, Vater, sind tabellos! Da laß die Rothosen nur kommen, bei Tage oder bei Nacht, die werden wir so empfangen, daß ihnen das Wiederkehren ein für allemal verfallen ist.“

„Gott sei Dank, mein Junge, mit den Worten hast du mir meine alte Ruhe wiedergegeben. Freut mich, aus dem Brief des braven alten Krüger entnehmen zu können, daß auch unsere Grenzjäger auf ihren Posten sind!“

„Da ist alles in Ordnung, Vater, wir Soldaten lassen uns in unser Handwerk nicht dazwischen reden, bei uns gibt's kein „Spahmachen“ oder „Probieren“ da heißt es: das Vaterland sichern! Uebrigens, meinte er dann, um das Thema fallen lassen zu können, „an das Losgehen des Pulvers glaube ich noch nicht so recht, denn sonst bliebe der Kaiser nicht so ruhig in den nordischen Gewässern, er wäre doch sonst längst auf der Heimreise!“

„Herrgott ja, Junge, der Kaiser ist ja noch draußen und so gut wie ohne jeden Schutz! Schodschwerebreit noch mal, wenn da man nicht passiert! Junge, das wäre ja furchtbar. Den Schützen, den Engländern, traue ich alles zu! O diesem Weltiebsgefinde!“

Süben verlängert haben; spricht doch der Heeresbericht vom 26. Februar davon, daß zwischen Armentières und der Kote englische Vorstöße gescheitert sind. Die Kote ist ein kleines Flüsschen, das oberhalb Amiens in die Somme mündet und westlich von Roye die Gesechtlinie schneidet.

Wir haben im Ancregebiet einzelne Stellungen aufgegeben, und es vergingen Tage, ohne daß die Engländer das geringste davon merkten. Unsere Nachhuten haben es in sehr geschickter Weise verstanden, den Feind zu täuschen und haben ihm dabei sogar fast 200 Gefangene abgenommen. Nach den englischen Meldungen sind von unserer Seite weder Geschütze, noch Gefangene noch sonstiges Kriegsmaterial in die Hände der Engländer gefallen. Selbst französische Zeitungen wie der „Temps“ betrahten die Zurücknahme unserer Front als freiwillige. „Journal“ bezeichnet die deutsche Taktik als „verwirrend“, und die feindlichen Militärschreiber zerbrechen sich die Köpfe, welche Absichten mit dieser freiwilligen Zurücknahme verbunden sind. Die Presse der Entente macht auch auf die Schwierigkeiten, die den Engländern hierdurch erwachsen, aufmerksam. Die Zurücknahme der Front macht die mühsamen Angriffsvorbereitungen der Engländer an dieser Stelle wertlos. Die Artillerie muß weiter vorgezogen werden, neue Stellungen müssen erkundet und angelegt, neue Beobachtungstürme mit ihren Fernsprechverbindungen eingerichtet, neue Wege in dem von Granaten zerwühlten und von Gräben durchzogenen Gelände geschaffen werden. Die Infanterie muß sich neue Annäherungsgräben und neue Stellungen bauen.

Das alles muß im Feuer unserer Artillerie und Infanterie erfolgen, über deren neue Stellungen und Absichten der Feind im Unklaren ist. Dazu kommen noch Erschwerungen, die sich durch die Besetzung der verbreiterten Front mit neuen Truppen ergeben, von deren Eintreffen auf französischem Boden wir seit Dezember vorigen Jahres bereits Kenntnis hatten. Sie sind in England ausgebildet, und sollen nun allmählich an den großen Woffengang, der nach Berlin im Frühjahr geplant ist, gewöhnt werden. Neuerlich haben die Engländer wieder in der Gegend von Sailly angegriffen, sind aber trotz mehrfachen Ansturms ohne nennenswerten Erfolg geblieben.

Durch Besetzung weiterer Frontbreiten seitens der Engländer sind erhebliche französische Redste frei geworden, die nun für andere Frontteile zur Verfügung stehen. Vielleicht ist das Gefühl der Entlastung in den immer zahlreicher werdenden Vorstößen zu erblicken, die in erster Linie sich gegen unsere neu gewonnenen Stellungen in der Champagne, südlich Nivern, richteten und die Zurückgewinnung der wichtigen Höhe 185 bezweckten. Daß alle diese Angriffe zusammenbrachen, beweist die Nachhaltigkeit unseres Erfolges, der noch eine größere Bedeutung dadurch gewinnt, daß wir auf der erstürmten Höhe umfassende Vorbereitungen für einen gewaltigen Gasangriff feststellten.

Erwähnenswert sind unsere Erfolge im Luftkampf. Neben einem östlich Saaralben in der Nacht vom 23. zum 24. Februar abgeschossenen französischen Luftschiff haben unsere Jäger zahlreiche feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht.

Im Osten herrschte vom Meere bis zu den Karpathen im wesentlichen Ruhe, als die strenge Kälte etwas nachließ, freilich auch die Gesechtstätigkeit an einzelnen Stellen auf. Im allgemeinen sind wir die Angreifer gewesen.

Dort scheiterten starke Vorstöße der Russen, hier entriß wir durch wichtige Angriffe mehrere russische Höhenstellungen und fügten den Mitte Februar gemachten 2500 Gefangenen wieder über 1800 Gefangene hinzu. Den Russen ist es nicht gelungen, die wichtigen Einsallstore nach Ungarn in ihren Besitz zu bringen.

In Mazedonien haben die Italiener vergeblich versucht, die verlorene Höhe 1050 zurückzuerobern. Ihre Vorträftatter umgilden zwar den ersten Woffengang mit deutschen Truppen mit einer Gloriole, die aber vor den Tatsachen verbleibt. „Rein Fußbreit Bodens ging uns verloren“, meldet unser amtlicher Heeresbericht vom

28. Februar. Die Italiener haben also im Cernabogen eine unbestreitbare Niederlage erlitten. Die Franzosen schieden ihre Truppen mehr und mehr nach dem linken Flügel der Sarraill-Armee, um die Verbindung nach der Adria zu gewinnen, die ihnen offenbar der U-Boot-Sperre wegen vorteilhafter erscheint, als der Weg von Saloniki nach Frankreich.

In Mesopotamien ist die Schlacht von Rut el Amara beendet. Die Türken haben ihre Stellung am Tigris, die sie ein ganzes Jahr lang mit der ihnen eigenen Zähigkeit gehalten haben, freiwillig geräumt und sind nach Westen zurückgegangen. Man muß ihren Verichten, deren Zuverlässigkeit sich während des Darbanellenunternehmens als durchaus einwandfrei erwiesen hat, unbedingt Glauben schenken. Nach diesen Verichten haben die Engländer in ihren wiederholten Angriffen schwere Verluste erlitten, und es gelang ihnen erst, über den Tigris zu gehen, als die Türken bereits den Rückzug angetreten hatten. Es hat sich hier ein ähnlicher Vorgang abgespielt wie bei Grandcourt, an der Ancre, wo auch wir freiwillig unsere Gräben räumten, ohne daß die Engländer davon das geringste merkten. Erst vier Tage später wagten sie nach kräftiger Artillerievorbereitung, die leeren Gräben zu besetzen.

Einen großen Wert hat die Besetzung des Tigrisabschnittes bei Rut el Amara für die Engländer nicht. Der mesopotamische Winter nähert sich seinem Ende und der subtropische Sommer setzt unvermittelt mit großer Hitze ein, die allen militärischen Operationen ein Ende bereitet. Es ist also fraglich, ob es den Engländern möglich sein wird, den Vormarsch gegen Bagdad anzutreten.

Deutschland.

Berlin, 6. März.

— Staatsminister Dr. Helfferich empfing die kaiserlichen Gäste in seinem Hause. Außer dem Staatssekretär Zimmermann und dem Staatsminister von Trott zu Solz waren hierzu auch der Präsident des Reichstages Dr. Rämpf und eine Reihe Parteiführer und höhere Beamte erschienen.

— Das Abgeordnetenhaus beriet gestern zunächst den Zentrumsantrag, der die Aufbesserung von Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen an die im Ruhestand lebenden Beamten, Arbeiter und alte Pensionäre vorsieht. Nach kurzer Erörterung wurde der Antrag dem Bevölkerungsausschuß überwiesen. Dann wurde der Vergehet erörtert.

— Gotha, 5. März. (W. B.) Dem gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Coburg und Gotha wurde der angekündigte Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem die Mitglieder des Herzogshauses, die einem außerdeutschen Staat angehören, das Recht der Regierungsnachfolge für sich und ihre Nachkommen verlieren, wenn ihr Heimatstaat Krieg gegen das Deutsche Reich führt.

Ausland.

Türkei.

— Konstantinopel, 5. März. (W. B.) Zu Beginn der Budgetberatung in der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Finanzminister zur finanziellen Lage der Türkei: Die Vorschläge, die Deutschland gewährt und die es bis August noch gewähren werde, betragen 142 Millionen türkische Pfund. Die Regierung sicherte durch einen mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag für die Zeit nach dem Kriege dem türkischen Papiergeld den gleichen Kurs, den das deutsche Papiergeld haben werde. Deutschland verpflichtete sich, der Türkei in jedem Jahre drei Millionen türkische Pfund Gold zu übersenden und das Papier solle dann in dem entsprechenden Umfang aus dem Verkehr gezogen werden, selbst wenn eine Anzahl der Noten durch Handelsstransaktionen gedeckt wäre. Nach dem Kriege würden die Waren der Verbündeten bei der Einfuhr in die Türkei begünstigt werden. Der Minister betonte das Entgegenkommen Deutschlands bei der Nichtzahlung der Zinsen und Vorschläge, bis das

Papier gänzlich aus dem Verkehr gezogen sei, nämlich für elf Jahre. Das Entgegenkommen werde der Türkei besonders nach dem Kriege sehr wertvoll sein und ihrem Fortschritt beitragen. Die Ördentlichen Ausgaben seien gegenwärtig auf 46 Millionen türkische Pfund festgesetzt, würden aber im Laufe des Jahres auf Grund von Ergänzungskrediten auf 55 Millionen Pfund anwachsen. Wie in allen kriegsführenden Staaten würden neue Steuern eingeführt. Die Erklärungen des Finanzministers wurden mit lebhaftem Beifall angenommen.

Kotales.

Weilburg, 7. März.

— Nach dem Aufhören der Frostperiode haben in den Gärten der Heringsfänge wieder eingesetzt. Heringe, Bücklinge und Marinen werden daher nächster Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischorganisation der Kommunen zugelassen werden. Die Preise werden schwanken und je nach den kommunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Vergleich etwa betragen: Für frische Heringe M. 0.90 bis 1.10 das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfg. das Stück, je nach Größe), für Bücklinge M. 1.60 das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfg. das Stück, je nach Größe), für kleine Bücklinge (Sprottbücklinge) M. 1.45 das Pfund, für marinierte Heringe (Rollmöpfe, Bismarckheringe usw.) M. 2.25 bis 2.35 (etwa 36 bis 40 Pfg. das Stück, je nach Größe). Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei einer Kommune beschweren oder bei der Preisprüfungsstelle anrufen.

— Streckung der Saatkartoffeln. Eine von der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten am 1. März nach Berlin einberufene Versammlung von Gartenfachverständigen aus den deutschen Groß- und Mittelsstädten vertrat die Ansicht, daß von für die Streckung von Saatkartoffeln in Betracht kommenden Methoden dem Kleingartenbesitzer selbst das sogenannte Reimlingsverfahren seiner Einfachheit und Sicherheit wegen an erster Stelle zu empfehlen ist, während für eine Streckung mit Hilfe der Gärtnereien neben dem Reimlingsverfahren insbesondere für Frühkartoffeln auch das Stedlingsverfahren guten Erfolg verspricht. Näheres über das Reimlingsverfahren ergibt ein von der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W. 8., Behrenstraße 50/52 kostenlos zu beziehendes Merkblatt „Das Reimlingsverfahren bei Saatkartoffeln“. Dagegen kommt für die Bandwirtschaft in größerem Maßstabe ein Streckungsverfahren überhaupt nicht in Betracht.

— Der erste Schritt zum Kartoffelanbauzwang. Die „Rdn. Ztg.“ hört, ist jetzt im Regierungsbezirk Trier der Zwang zum Kartoffelanbau eingeführt worden, und zwar wird von den Landwirten verlangt, daß sie eine Fläche mit Kartoffeln bepflanzen, die dem Durchschnitt dessen gleichkommt, was sie in den Jahren 1914, 1915 und 1916 angebaut haben. In jeder Gemeinde wird ein Ausschuß von Vertrauensleuten eingesetzt, der den Anbau zu überwachen hat. Es ist zu hoffen, daß man sich jetzt auch in der Zentrale des Ernährungswesens zu einem ähnlichen Schritt entschließt.

Bermildates.

— Selters, 6. März. Die Bioge des Herrn Georg Seibeder dahier brachte fünf lebende Vögel zur Welt.

— Billmar, 5. März. Der Schläge Philipp Epstein von hier erhielt vor einiger Zeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und die Ernennung zum Unteroffizier.

— Braunfels, 6. März. Frau Oberkammerer Stephan, Frau Oberpfarrer Himmelreich und Fräulein Anna Stephan dahier wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen. Letztere ist seit 50 Jahren für den Vaterländischen Frauenverein tätig.

aus dem irischen, gemunden Weigt vermag und noch ab des väterlichen Lobes den Alten anblitzte.

„Komm, mein Sohn, ich und die junge Dame auf unserem Grund und Boden begrüßen!“ sprach der Oberst. „Nicht Wilcox hatte, ohne die beiden Herren, die durch einige Wäpfe verdeckt standen, gesehen zu haben, ihren Gaul zum Schritt durchpariert und die Zügel nachlässig auf den Hals geworfen. In ihren Gesichtszügen, die Kurt ziemlich genau erkennen konnte, war deutlich ein weiblicher Zug zu sehen, der dem jungen Offizier heute besonders auffiel. Wertwürdig oft schaute sie, wie in Erwartung, etwas Bestimmtes zu sehen, hinüber nach dem Gute der Wuffows, und dann bekamen die Augen eine Spannung, aus der ein Kenner die erwachende Liebe eines Weibes mit Sicherheit gewissagt hätte.“

In solch einem Augenblick traten die beiden Herren ganz unerwartet in den Gesichtskreis der jungen Dame, und eine verräterische, heiße Blutwelle überzog das feine Gesicht des stolzen Dollarpinzeckens jählings.

„Hallo, guten Morgen, Miß Goldhaar!“ rief der alte Oberst mit seiner dröhnenden Stimme in bester Laune, und Kurt schwenkte vergnügt seinen Jagdhut, an dem noch der frische Bruch für den gestreckten Bod steckte, in die Luft. Er hatte nichts gesagt, und es troch ihm beim Anblick und dem jähren Farbenwechsel des jungen, schönen Mädchens da hoch zu Roß vor ihm ein ungemein wohlles, behagliches und doch leise zitterndes Gefühl vom Herzen in die Kehle.

„Miß Ethel hatte sich schnell gefaßt, von der Lieberachung, hier auf die Herren zu treffen, erholt und rief sich vom Sattel herniederneigend:

„O, solch eine hübsche Lieberachung, die Herren hier draußen zu treffen. Ich wollte mit Ihre jungen Pferde einmal ansehen, Herr Oberst. Mein Freund, der Landrat, schwärmte mir sehr viel von Ihren Fohlen vor, er meinte, endlich sei doch mal ein vernünftiger Mann in seinem Kreis gekommen, der die edle Pferdezeit wieder zu sehen und in Blüte bringen könnte.“

Hätte die Amerikanerin nicht so schon einen ziemlich umfangreichen Stein im Brett des Alten gehabt, diese ahnungslose Aeußerung würde ihn ihr bestimmt eine

„Verurige dich nur, Vater! mit Wolddampf gefahren, kann unsere Flotte den Kaiser bald erreichen, und dann ist er sicher.“

Der Oberst nickte, und beide setzten ihren Weg wieder fort, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. So kamen sie an der Fohlenkoppel an. Hier wurde der Oberst wieder vergnügt, denn da sah er sein eigenes, neugeschaffenes Werk, die Pferdezeit auf Groß-Wilhelmshof. Einige Tiere hatte er ja vor zwei Jahren noch als Zweijährige kaufen müssen, denn er selbst wollte ja für sich und seinen Mannenjungern ein paar anständige Schinder haben, da er dem bekannten Sprichwort in Bezug auf Pferdekauf huldigte, daß nur ein einziger Mensch beim Pferdeverkauf nicht betrügt, und das ist der Vater, wenn er dem Sohn einen Gaul kaufen muß! So sagte er dann zu Kurt:

„Sieh dir mal da den Fuchs mit der Bliese und den Kohlschwallach da rechts an. Die beiden hatte ich dir nach dem Wandover zugebacht. Friedrich hat sie schon wiederholt longiert und auch bereits ein paar mal darauf gefessen. Das gibt jedenfalls ein paar ganz anständige Reitpferde, und da ich dir für beide noch aus meinen Hafer- und Heubeständen nebst Stroh die Rationen leude, so kannst du dir die Tiere den Winter über schon ganz anständig zureiten. Rekruten baße ja auch nicht mehr, wie?“

„Ree, dieses Mal, Gott sei Dank, bin ich nicht mehr dran.“

„Na also, dann hast du ja Zeit genug; zudem ist es kein Fehler, wenn ein junger Herr in deinem Alter sich lieber mit Pferden als mit unnützen Weibern abgibt.“

„Vater, wie soll ich dir danken!“ sagte der Offizier herzlich und streckte leuchtenden Auges dem Oberst die Rechte hin.

„Papperlapapp, wenn man 'n paar leidlich anständige Jungens hat, muß man zuleben, sie auch so zu halten! Ihr da unten, in dem vermaledeiten Reichslande, seid so wie so durch die Nähe der windigen Franzosen Weibergeischichten weit mehr ausgefegt, als in anderen Garnisonen.“

„Das stimmt, Papa! Aber du bist wirklich zu gut zu mir!“

„Rede nicht Natusuren, nimm, was ich dir geben kann, verkloppste ja, na dann schad's auch nicht, warum soll denn ein deutscher Mannenleutnant nicht auch mal was auf de Spardasse tragen! — So, und nun sein Wort mehr über die beiden Pferde! Sieh dir mal die anderen an, ich denke, etwa ein halbes Duzend werde ich der Remonte-Ankaufskommission vorstellen und auch leidlich verkaufen können.“

„Und wenn's zum Kriege kommt, wird wohl bis auf seine selbstgezeugenen Zweijährigen die Koppel ganz leer werden.“

Bei den letzten Worten hob Kurt den Kopf und blickte angestrengt nach dem nahen Walde hinüber, denn von dort her war ein leichtes Dröhnen des Erdbodens zu hören. Das geübte Ohr des Kavalleristen hatte den Ton sofort als den Galopp von Pferden erkannt. Da bog auch schon eine Dame, gefolgt von einem Reitknecht, um die Waldeck; Kurt erkannte sofort in der Reiterin die junge amerikanische Lady; er lachte gleich darauf hell auf und sagte zu seinem Vater, der ob des ihm so unmotiviert erscheinenden Lachens unwillkürlich den Kopf schüttelte:

„Sieh mal, Papa, da kommt niemand anders als unser verehrtes Dollarpinzeckchen angefaßt. Ich hatte ihr für den heutigen Tag einen Spazierritt abgefaßt, einmal weil ich ja auf den Bod hinauswollte, na und dann, um's gerade herauszusagen: Es soll nicht so aussehen, als ob ich wie so 'n Mitglidäger hinter dem Millionenmadel herlaufe, wie ein verstaubter und verkrachtter Lebemann, dann aber, Papa, weiß man bei der Sorte junger, verwöhnter Damen nie, wie weit man in puncto Liebe bei ihnen daran ist; das muß erst allmählich und höflich vorsichtig ausbalbawert werden.“

„Junge“, sagte der Alte, und ihm blieb der Mund beinahe offen vor Ehrfurcht über so viel söhnlische Weisheit und Selbstbeherrschung stehen, „komm an meine Brust, diese Worte sollen dir nicht vergessen sein, solange ich lebe! Ich lebe, meine Güte da kommen in richtige Hände.“

Der Blick des Obersten ruhte mit Stolz und sichlichem Wohlgefallen auf seinem Reitesten, dessen hübsche Augen

Simburg, 5. März. Bezirkschornsteinfeger-
meister Jakob Hellbach, ein geschätzter Mitbürger unserer
Stadt, ist im Alter von 61 Jahren unerwartet an einem
Herzschlag gestorben. Der Turnverein Simburg verleiht
Herrn Hellbach einen eifrigen Vertreter der Turnsache. Der
Herr Hellbach war Mitbegründer des Vereins und seit
seiner Bestehen desselben (1880) auch Vorstandsmitglied.
Wiesbaden, 5. März. Am 4. März konnte
Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Mende sein
viertzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Auf Wunsch des
Landesrates Mende, der den Tag in aller Stille außerhalb
Wiesbaden hat, ist dem Ernst der Zeit entsprechend von
seiner Feier Abstand genommen worden.
Frankfurt, 4. März. Im Speisewagen des
Frankfurt-Berliner-Morgens-D-Zuges konnten die Reisenden,
wenn der Zug Fulda verlassen hatte, ganz vorzüglich
essen zu recht annehmbarem Preise erhalten. Das
Essen kostete etwa 2.50 Mark. Jetzt hat nun die
Polizei entdeckt, daß ein dortiger Bäckermeister
Eisenbahn-Schlafwagengesellschaft den Kuchen schon
längere Zeit regelmäßig geliefert hat. Die Polizei
hat die letzte Lieferung und überwies sie dem
Landesmittel-Untersuchungsamt, um feststellen zu lassen,
ob der Bäckermeister das Mehl für die vielen schönen
Kuchen bezogen hat.
Frankfurt, 5. März. Die vor neun Monaten
von der Stadt eingerichtete Schweinehaltung hat sich
sehr recht auswirken erwiesen. Gegenwärtig
sind in verschiedenen Mastanstalten etwa 2000 Schweine
gehalten, von denen im Durchschnitt wöchentlich 100
Tiere dem Schlachthof überwiesen werden können.
Die Stadt hat zwei Mastanstalten für je 50
Schweine eingerichtet. Die Anstalten lieferten schon eine
gute Fülle. Eine dritte Mastanstalt im Stadtwald
wird dieser Tage zur Eröffnung. Trotz sorgfältigster
Überwachung hat die Schweineflechte unter
Tieren nicht unerhebliche Verluste angerichtet.
Frankfurt, 5. März. Seit wenigen Tagen
sich heute morgen im Hauptbahnhof der dritte
Schwundfall in Folge vorzeitigen Abspringens von dem
Zug. Ein Reisender aus Langensulzbach sprang noch
während der Fahrt aus dem um 8 Uhr 15 Min. hier
ankommenden Zug, stürzte zwischen den Wagen und den
Schienen und wurde dabei schwer verletzt. Er fand im
Krankenhaus Aufnahme.
Ahl, 4. März. (H.) In einer heute mittag hier
stattgehabten, vom „Unabhängigen Ausschuss für
den deutschen Frieden“ einberufenen Versammlung, in
der die Abg. Fuhrmann und Dr. Pfleger sprachen,
wurde sich Abg. Fuhrmann gegen den Abg. Fuhrmann
als bezeichnende dessen Schilderung über die bekannte
Versammlung als Fälschung der Tatsachen. Den
Anwesenden Ratschreibern sei zu raten, ihre Tücher zu
waschen, „damit auch wir schweigen“. Besonders scharf
sprach Fuhrmann mit Scheidemann ins Gericht. Der
Landtagspräsident dachte nicht daran, die von Scheidemann
geäußerten Friedensziele zu den seinigen zu machen.
Unmöglichkeit gegen Amerika zu zeigen, könne nur als
Lüge aufgeführt werden. „Wenn es zum Kriege
kommt, sagen wir: Wenn schon, denn schon, Herr Wilson!“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März, abends. (W. B. Amtlich.)
Vorfeldgefechten im Ancre-Gebiet keine besonderen
Ergebnisse.
Wien, 7. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart vom 6. März.
Österreichischer Kriegsschauplatz.
In der Bukowina scheiterten russische Vorstöße. Süd-
von Brzezany wurde ein nächtlicher Überfall der
Russen abgewiesen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Starke Niederlagen behinderten im allgemeinen die
Tätigkeit und unterbrachen auch den Kampf
des San Pelegrino-Tales. Nachts setzte wieder
ein Regen ein, so aber wuchs sich dieser Stein zu einem
großen Felsquader aus, und der Oberst sagte vergnügt:
„Immer heran ans Vergnügen, liebe Miß, Sie werden
ganz passable Tiere darunter finden; die beiden
Tiere und besten gehören leider nicht mehr mir.“
„Schade!“
„Aber warum?“
„Denn sie mir nun gerade gefallen hätten, und ich
gerne kaufte, was dann?“
„Ja, mein liebes Fräulein, dann müssen Sie sich et-
was an die Adresse meines Sohnes Kurt wenden, dem
ich sie soeben — geschenkt.“
„Aber, mein Herr Leutnant, was höre ich, solch nobles
Geschenk macht Ihnen Ihr Herr Papa?“
„Ja! Aber denken Sie nicht etwa, daß das täglich
kommt, denn dann wird er bald keine Pferde mehr auf
Koppel haben.“
„Aber lachen, und da Vater Wuffow einmal die Spen-
den anhatte und äußerst guter Laune war, — auch
eine natürliche Hintergedanke hatte, denn die Miß
ist ihm immer besser —, so wandte er sich an sie und
sagte: „Sie haben schon einen ziemlich scharfen Ritt hinter
sich, Sie mit uns ins Haus und frühstücken Sie
mein Junge wird Sie gern dahin begleiten; ich selbst
noch einmal aufs Borwerk, nachzusehen ob auch die
angekommene Dreifachmaschine richtig aufgestellt ist.“
Sie schaute einen Augenblick in die lachenden Augen
Obers, und als sie darin nichts Verdächtigendes fand,
so gewandt wie ein Junge aus dem Sattel und
so hell lachend vor den beiden Herren, die ob des
Salto mortales wohl höchst erstaunte Gesichter ge-
zeigt hatten.
„Herr Oberst,“ begann sie nun, feierlich stramm stehend
ein Soldat und die rechte Hand am Hut, „ich habe
zu Ihren Befehlen! Herr Leutnant, bitte über-
lassen Sie die Befehle! He, John, my horse!“
Der glattrasierte amerikanische Reifknecht im Zylinder
einer sonstigen Umarmung, wie der Leibknecht
des Kaisers, kam heran und nahm das Pferd der Dame
ab.

Minenfeuer gegen unsere Costabella-Stellung ein. An-
griffsversuche der Italiener kamen in unserem Sperr-
feuer zum Stehen. Ein handlicher Überfall auf den
Col Bricon wurde mit Handgranaten abgewiesen.
Heute früh führte der Gegner vor dem Monte Sief eine
größere Sprengung durch, unsere Stellungen blieben
jedoch unversehrt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Paag, 7. März. (H.) Das englische Dampfschiff
„Verthold“ (6728 Tonnen) ist bei Colombo versenkt
worden. Das Schiff war unterwegs von Durban nach
Japan. Auch der bereits vor einiger Zeit versenkte
Dampfer „Worcesterfield“ (7175 Tonnen) ist in der
Nähe von Colombo zu Grunde gegangen. Die Ver-
sicherungsprämien für die indischen Fahrten sind insolge-
dessen stark gestiegen. Der „Neuere Rotterdamse Cour-
rant“ nimmt an, daß diese Schiffe der „Moor 11“ zum
Opfer gefallen sind.

Stockholm, 7. März. (W. B.) Meldung des
Svenska Telegramman. Sämtliche Mitglieder der Re-
gierung haben ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Bei der
Behandlung dieses Gesuches in dem Ministerrat sagte
der König: Ich verstehe die Schwierigkeiten, die das
Rücktrittsgesuch veranlaßt haben, ich habe indessen volles
Vertrauen zu meinen gegenwärtigen Ministern, die mit
den außerordentlichen durch den Weltkrieg geschaffenen
Verhältnissen wohlvertraut sind. Ein Regierungswechsel
unter den jetzigen Umständen würde nicht nur bedeutende
Schwierigkeiten mit sich bringen, sondern könnte auch so
aufgefaßt oder gedeutet werden, als sei er von Vorbe-
deutung für eine Abweichung in einer oder der anderen
Richtung von der bisher konsequent durchgeführten un-
parteiischen Neutralitätspolitik, an der festzuhalten ich
fest entschlossen bin. Aus diesem Grunde glaube ich
mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit meiner Stellung
in Ihr Gesuch nicht einwilligen zu dürfen. Ich bitte
Sie stattdessen auf einbringlichste, alle Anstrengungen zu
machen, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu
finden, die Ihren Abgangswunsch veranlaßt haben. Ich
fordere Sie deshalb auf, in Ihren Ämtern, die ich Ihnen
anvertraut habe, zu bleiben in der Hoffnung, daß ein
solcher Ausweg zu finden sein werde. Die Mitglieder
des Ministerrates erklärten darauf, daß sie unter Fest-
halten an ihrem Rücktrittsgesuch sich der weiteren Ver-
waltung ihrer Ämter nicht entziehen wollten in der Er-
wartung, daß die von dem König ausgedrückte Hoffnung
in Erfüllung gehen werde.

New York, 6. März. (H.) Wegen des von den
Juristen entdeckten alten Gesetzes, das den Handels-
schiffen verbietet, Widerstand gegen Kriegsschiffe be-
freundeter Nationen zu leisten, ist jetzt die Lage so, daß
selbst wenn es den Juristen noch gelänge, einen Weg
aufzufinden, der Wilson zu handeln gestattet, die Angelegen-
heit sich noch Wochen lang hinziehen kann, da der Kongreß
seine Zustimmung zu geben hat. Das Repräsentantenhaus
hat sich aber noch nicht konstituiert, und da beide Parteien
sich ziemlich die Waage halten, werden die Kämpfe um den
Vorfall einige Zeit in Anspruch nehmen. Der Vorschlag
Wilsons, daß der Senat seine Geschäftsordnung ändern solle,
findet Widerstand, da man im Senat niemals einen
Schluß der Debatte kannte. Das Publikum bleibt im
allgemeinen ruhig. Die von Berlin gefasste Annahme,
daß im Falle eines Krieges Mexiko, Cuba und die
Philippinen gegen die Vereinigten Staaten gehen würden,
wird als lächerlich betrachtet.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. W. Sie wurden falsch unterrichtet. Es gibt
keine Prämien auf Kriegsjungen, jedoch eine Wochen-
unterstützung, wenn der Vater des Jungen sich im Felde
befindet.

Herrn G. in Ahnberg. Wenn der zum Felde ein-
gezogene Sohn seine Eltern sowohl als auch die minder-

„So, mein Leutnant, nun kann die Wanderung be-
ginnen. — O, wie das gut tut, so seine Glieder nach
solch tüchtigem Ritt wieder einmal selbst gebrauchen zu
können“, sagte die Miß. „So, hier wollen Sie abbiegen,
Herr Oberst“, wandte sie sich an ihn und reichte dem
schmuckelnden alten Herrn freiwillig die Hand. „Und nun“,
fragte sie den jungen Offizier, „wo gehen wir?“
Kurt zeigte ihr den Weg, gab dem Reitknecht den
Befehl, der großen Straße nach dem Gute zu folgen und
dort die Pferde einzustellen.
Ohne auch nur mit einer Muskel zu zucken, ritt der
Mann im Trabe davon.
„So, und nun stehe ich ganz zu Ihren Befehlen, Miß
Ethel!“
„Wie“, fragte sie gedehnt und sah ihn ganz erstaunt
an, „auch die deutschen Offiziere lassen sich — befehlen?“
„Ei, warum denn nicht? Meinen Sie, daß wir nur
den königlichen Dienst kennen, in dem befohlen wird,
meine liebe Miß? Nein, wir kennen auch noch einen an-
deren, minder harten, dafür aber auch recht süßen Dienst,
den der — Minne!“
„Sind Sie aber ein gelehriger junger Herr, mein
Leutnant, von der Seite Komplimente zu machen, kannte
ich Sie ja noch gar nicht; wenn das so weiter geht, wer-
den Sie ja bald so galant und süßlich sein, wie unsere
jungen Herren drüben in Amerika.“
„Fäh“, machte Kurt und sah sie mit einem schief
gezogenen Munde höchst verächtlich von der Seite an, so
daß sie ihn und seine Geistesart sofort verließ, auch ein
Mäulchen zog, dann aber ganz plötzlich und unvermittelt
nach einem kurzen gegenseitigen Schweigen sagte:
„Und doch sind unsere Herren sehr galant gegen
die Frauen; sie sehen uns alles an den Augen ab und
suchen, uns zu dienen, wo sie es nur immer können.“
„Ja, sehen Sie, Miß Ethel, das ist es ja eben, was
uns an Ihren Männern nicht gefällt und sie in unseren
Augen arg herabsetzt, sie dienen nicht in unserem
Sinne den Frauen, sondern sie kriechen vor ihnen,
wie vor höheren Wesen, die angebetet sein wollen.“
„Aber, Herr Baron, da hört sich doch alles auf, jetzt
werden Sie la förmlich grob!“ gab sie zur Antwort und

jährigen Geschwister ganz oder zum größten Teil ernährt
hat, wird natürlich auch neben der Kriegsunterstützung
für die Eltern eine Unterstützung für die minderjährigen
Kinder gewährt. Es muß aber die tatsächliche Bedürftig-
keit nachgewiesen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 8. März, nachmittags 5 Uhr:
Passionsgottesdienst durch Pfarrer M. S. H. n. — Wieder:
Nr. 81 und 78.

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Auswahl,
in Schachteln, in Blocks und in Mappen
empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung
Hugo Zipper, S. m. b. H.

Fremden-Meldungen.

Jeder Einwohner der Fremde bei sich aufnimmt, die
nur vorübergehend hier ihren Wohnsitz nehmen, hat diese
in dem Polizeigeschäftszimmer, binnen 24 Stunden nach
der Ankunft an- und binnen 24 Stunden nach der Ab-
reise abzumelden.

Alle Wohnungsveränderungen sind binnen der gleichen
Zeit, sowohl von dem bisherigen als auch von dem
neuen Wohnungsgeber anzumelden.

Die An- und Abmeldungen sind auf Formularen,
die auf dem Polizeizimmer zu haben sind, einzureichen.
Die Spalten sind vollständig und deutlich auszufüllen;
auch sind die Meldungen mit der Unterschrift des
Wohnungsgebers zu versehen.

Hotelbesitzer, Gastwirte und Herbergswirte sind zur
ordnungsmäßigen Führung der Fremdenbücher verpflichtet.
Sie haben den Fremden alsbald nach dem Eintreffen,
das Fremdenbuch zwecks Eintragung des Namens, des
Standes, Geburtsdatums und des Wohnortes vorzulegen
und auf ordnungsmäßige Eintragung zu achten.

Die Fremden sind verpflichtet, die für die Anmeldung
notwendige Auskunft zu erteilen.

Die zur Führung von Fremdenbüchern Verpflichteten
haben die An- und Abmeldungen in der Weise zu be-
wirken, daß sie jeden Vormittag, spätestens um 10 Uhr,
nach dem vorgeschriebenen Formular einen Auszug aus
dem Fremdenbuch, enthaltend sämtliche tags zuvor bei
ihnen angekommenen und abgereisten Fremden, der Polizei-
verwaltung vorlegen.

Die Fremdenbücher müssen den Polizeibeamten jeder-
zeit auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu
9 Mark geahndet, an deren Stelle, in Nichtbeachtungsfälle
verhältnismäßige Haft tritt.

Wien, den 2. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

H. Zipper, S. m. b. H.

empfehlen
vermutlich sogar ein volles Gesicht zu machen, was ihr aber
doch nicht in dem gewollten Maße gelang, denn er rief
übermütig:

„A, meine teure Miß Ethel, ich denke gar nicht daran,
Ihr Amerikaner glaubt immer, wenn wir Deutschen euch
einmal die Wahrheit sagen, so seien wir grob. Man ist
eben da drüben kaum noch gewöhnt, ein ehrlich, redliches
Wort zu hören, und bei uns spricht man, wenigstens
im allgemeinen auf dem Lande, so, wie einem der Schnabel
gewachsen ist — sehen Sie, selbst die landläufigsten deutschen
Redensarten entbehren nicht der so viel verpörrichten Grob-
heit. Da drüben, Ihre sogenannten Herren der Schöpfung,
bei uns Männer genannt, reden so süßlich und um alles
drumherum, daß sie vor lauter Zucker meist an der Sonne
der Huld einer Dame vergehen und in ein Nichts zer-
schmelzen. Aha, Mißchen, so was gibt's bei uns nicht!
Wir Deutschen haben unsere Eigenheiten, und wer weiß,
ob nicht bald das goldene Morgenrot einer germani-
schen Zeit anbricht! Rot tut's jedenfalls dieser verderb-
testen aller Welten! Oder sind Sie anderer Ansicht?“

Die Amerikanerin in Miß Ethel war durch diese,
ihr vollkommen neuen Ansichten für Augenblicke ganz aus
dem Konzept gebracht, und sie sann erst einige Zeit über
das von ihrem Freunde Gesagte nach, um endlich, immer-
hin aber etwas zögernd zu geistigen:

„Sie mögen in manchem, was Sie da sagten, recht
haben, aber bedenken Sie auch eines dabei: wir, jenseits
des großen Teiches, wie man so wenig geschmackvoll
sagt, genießen eine ganz andere Erziehung, wie Sie in
dem vielfach veralteten Deutschland, wo man auf Schritt
und Tritt auf die „Traditionen“ sieht.“

„Bei uns ist alles nur auf den einen Standpunkt
zugeschnitten, und der heißt: praktisches Erwerbsleben, Ge-
schäft! Danach erzieht man einzig unsere Männer, die
eben einfach dazu da sind, Geschäfte zu machen;
Geschäfte, wie und wo sie können und um
jeden Preis!“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften, die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsstunden von 9-12 Uhr zu erledigen. Nachmittags sind und bleiben die sämtlichen Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung und des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Kohlenabgabe.

Morgen, Donnerstag den 8. d. Mts., nachmittags 2-4 Uhr, geben wir am Güterbahnhof an die hiesigen Armen-, Krieger- und miterbemittelten Familien, soweit diese Vorräte an Kohlen nicht haben, Kohlen in kleinen Mengen von 1-2 Zentner gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 7. März 1917.

Der Magistrat.

Anmeldungen hiesiger selbständiger Einwohner zur Erlangung eines **Angel- bzw. Samenscheines** für die Zeit vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 werden bis zum **10. März d. Js.** mittags in dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen. Es kommen 18 Angelscheine zu je 5 Mark und 5 Samenscheine zu je 9 Mark das Stück zur Ausgabe.

Falls mehr Anmeldungen stattfinden, als Scheine zur Verfügung stehen, erhalten in erster Linie diejenigen Bürger einen solchen, welche im vorigen Jahre oder vor zwei Jahren keinen erhalten konnten.

Weilburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Turn-Verein Weilburg. E. V.

Samstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im „Bürgerhof“

Hauptversammlung

mit der vorgeschriebenen Tagesordnung.

Der Turnrat.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Als **Haupt sammelstelle** der Nationalstiftung im Oberlahnkreise ist die **Kreispartasse des Oberlahnkreises** bestimmt worden. Ich bitte alle Sammelstellen, welche bisher Gelder für die Nationalstiftung in Empfang genommen haben, diese Gelder gefälligst umgehend, wenn möglich binnen 3 Tagen, an die Kreispartasse abzuliefern, da eine Abrechnung mit der Zentralstelle erfolgen soll.

Sollten von den Sammelstellen bisher schon Gelder an Zentralstellen abgeliefert worden sein, so bitte ich um gefällige Angabe der abgelieferten Beträge und der Stellen, wohin die Gelder abgeliefert worden sind.

Da eine Aufnahme des Vermögensstandes der Stiftung nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 erfolgen soll, so bitte ich die Sammelstellen, bei der Ablieferung der Gelder an die Kreispartasse gleichzeitig anzugeben, welche Beträge bis zum 31. Dezember 1916 und welche danach bei ihnen eingezahlt worden sind.

Weilburg, den 5. März 1917.

Der Kreisausschuß der Nationalstiftung

J. A.:
B. F. Landrat.

Allgemeine Fronten-Karte

des W. J. B.

Preis 50 Pfg.

wieder eingetroffen

H. Zipper, G. m. b. H.
Buch- u. Papierwarenhandlung.

Danksagung.

Herrlichen Dank für die innige Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen

Fräulein Luise Schuster.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Fey Wwe., geb. Schuster.

Weilburg, den 7. März 1917.

Bilanz pro 31. Dezember 1916.

Aktiva.		Passiva.	
Roffenbestand	5391.47 Mk.	Auktionskonto	500.— Mk.
Schuldner	5814.93 „	Kalkulationsreserve	1800.— „
Geräte	125.— „	Reservefonds	2926.92 „
	11201.45 Mk.	Geschäftsguthaben der Ges. nossern	3174.47 „
		Rückständige Verwaltungs- kosten	1000.— „
		Reingewinn pro 1916	2000.— „
			11201.45 Mk.

Mitgliederbewegung:

Mitglieder:		Eingezahlte Geschäftsanteile:		Sachsumme	
Stand 1. Januar 1916	81	Stand 1. Januar 1916	2779.87 Mk.		4050 Mk.
Zugang in 1916	6	Zugang in 1916	394.60 „		300 „
Abgang in 1916	—	Abgang in 1916	— „		— „
Stand Ende 1916	87	Stand Ende 1916	3174.47 Mk.		4350 Mk.

Odersbach, den 4. März 1917.

Konsum-Verein für Odersbach und Umgegend, e. G. m. b. H.

Der Vorstand:

Fried. Schermuly,
Geschäftsführer.

Wilh. Seinar. Börner,
Kassierer.

Wilh. Seinar. Stroh II.,
Kontrollleur.

Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher
Auswahl (auch mit Schloss)

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Suche für sofort

ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

bei hohem Lohn sowie ein

nettes Kinderfräulein.

Kaufhaus W. Dobranz.

Niedergasse 18.

Wissen=

Bücher:

Richard Voß:

Die große Welt.

Paul Grabein:

Höhenluft.

E. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Persail:

Das Schicksal der Agathe
Mottmann.

Richard Slowronnel:

Sturmzeichen.

Richard Slowronnel:

Das große Feuer.

Richard Slowronnel:

Die schwere Not.

Georg v. Ompteda:

Margret und Diana.

Rudolf Hans Bartsch:

Der Krieger.

Kriegsbücher:

Kontreadmiral Hollweg:

Unser Recht auf d. U-Bootskrieg

Zeppeline über England.

Gustav Kott:

Die Marokko-Deutschen in der

Gewalt der Franzosen.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschland.

Ludwig Ganghofer:

Die Front im Osten.

Ludwig Ganghofer:

Die härteste Mauer

Ludwig Ganghofer:

Notiz zur deutschen Front

Dr. Th. Breyer:

Von New-York nach Jerusalem

und in die Wüste.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Vorschuss-Verein zu Weilburg

E. G. m. u. H.

Wegen Abschließen
beiten halten wir unsern
Kasse Montag, Dienstag
u. Donnerstag
nachmittags ge-
schlossen.
Der Vorstand

Sardinen

in Öl, Tomaten und
brühe empfiehlt

Wilh. Baurhonn

Monatmädchen

für 2-3 Stunden tägl.
Saalbad, Niedergasse

Monatmädchen

gesucht Frau Hofrat Post
Frankfurterstr. 1

Mädchen

gef. Frau Seipp, Bismarck

Gebrauchtes Sofa
zu kaufen gesucht.

Zu ertrag, i. d. Exp. u. d.

Weilburg, im Januar 1917

Vaterländischer Frauen-Verein

„Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat
blieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat
hat dies Wort größere Bedeutung als für den
vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für
alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit un-
ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit un-
ganzen Können uns in den Dienst unseres Vaterlands
wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vaterlands
hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu be-
teiligen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen
um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu ver-
suchen wir unsere Verbände und Vereine bei
Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und
Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein
stützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen
Vereins sie sich persönlich zur Verfügung
stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außer
des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge
mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten
auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen,
sie in den Stand setzen würden, in öffent-
lichen Einrichtungen (Volkshochschulen,
Speisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,
wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaf-
liche Tätigkeit in Frage kommen würde,
wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibma-
chinen, Stenographie, Sprachen) auf den ver-
schiedensten Gebieten des Handels und der Industrie
die in der einen oder der anderen Weise
das Vaterland nützlich gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungekündet vorzunehmen
und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich anzu-
raten, wie es unbedingt notwendig ist, daß nicht
mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unüber-
windlich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner
Entzogenheit dar.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung
Bereitschaft zur Mitarbeit genau angegeben zu
geben, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins
tätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen
im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen
ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen
Auszahlung beabsichtigen. Dabei wird aber
drücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine
Verwendung der angebotenen Kräfte voraussetzt
erst in späterer Zeit und nur in dem Maße
nach Bedarf einkreist, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gröben.

Dr. W.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen
Rekrutierung bringen, bitten wir um Anmeldungen
vaterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten
Standesamten des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Grünshlag, Fräulein v. Döbe, Frau Barthmann,
Brumhaar, Frau Ter, Frau v. Marshall, Frau



Verwendet
„Kreuz-Pfennig-
Marken“
auf Briefen, Karten usw.

